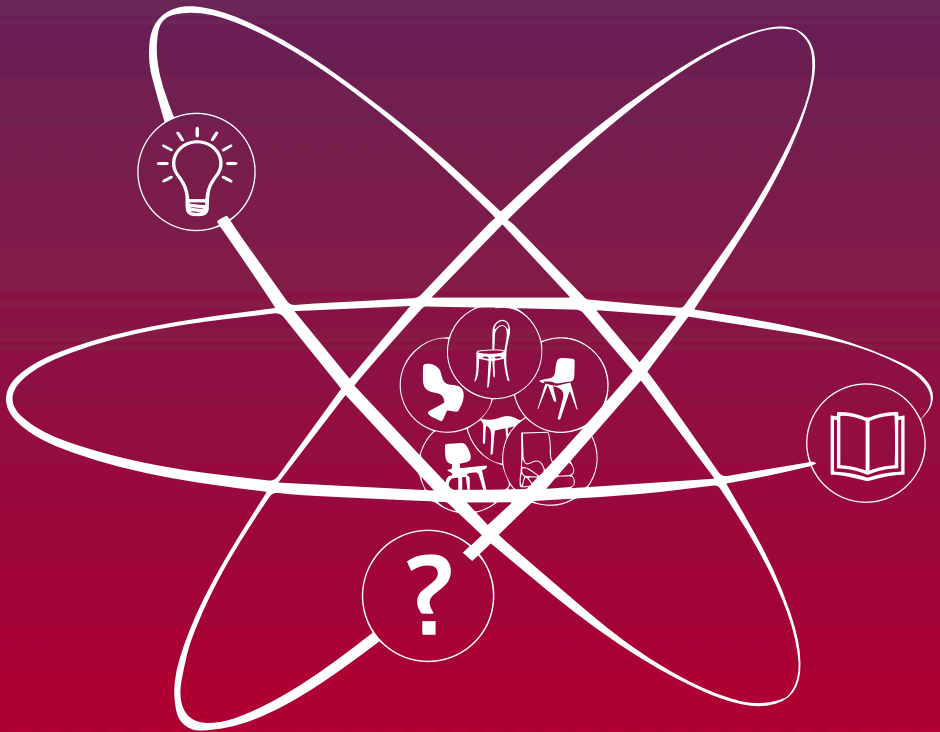


# Wie entsteht Innovation?

Innovation unter dem Blick  
des Produktdesigns



Gregor Zemp

Erschienen im Mai 2021 in Zug

Gregor Zemp studiert Produktdesign an der HFTG Zug und verfasste im Rahmen seiner Diplomarbeit dieses Booklet. Im ersten Teil beleuchtet er verschiedene innovative Stühle. Die aus den Beispielen gewonnen Erkenntnisse dienen im zweiten Teil des Buches in Kombination mit weiteren Inhalten dazu, dem Wesen der Innovation auf den Grund zu gehen und zu erkennen, wie Innovation entsteht.

In dieser Leseprobe können Sie nun einen kurzen Einblick in mein Booklet genießen. Viel Spass!

# Kaffeehausstuhl Nr. 14



Das Innovationswunder | 1859

Der erste Stuhl in dieser Serie ist ein absoluter Klassiker. Bei ihm kommen verschiedene Faktoren zusammen, die der Schreinermeister und Möbelproduzent Michael Thonet dazumal geschickt zu verbinden wusste. Er gilt als Pionier in der modernen Möbelindustrie mit seinen neuen, effizienten Produktions- und Lieferstrategien. Es ist zudem auch sehr bemerkenswert, wie experimentierfreudig und clever Thonet war und welche Techniken daraus entstanden. Aber nun von vorne:

Ab 1830 experimentierte Thonet mit Holzstreifen, welche er in Leim kochte, um diese zu Verformen, indem er sie zusammenleimte. Einen Erfolg konnte er 1836 mit dieser Technik erzielen, als er die ersten mit diesem Verfahren gefertigten Stühle verkaufen konnte. Diese Technik wandte er später so geschickt an, dass er die Hinterbeine aus nur einem Stück Holz herstellen konnte, welche überdies auch noch die Funktion der Rückenlehne übernahmen. Seine Stühle wurden dazumal schon gerne kopiert, weswegen er sie mit einem Siegel (z.B. Gebrüder Thonet Wien) kennzeichnete. Dadurch konnte er sich als Marke etablieren, denn dieses Siegel stand für Originalität und Qualität. Er rationalisierte zudem auch das Produktionsverfahren, wodurch seine Stühle zunehmend Anklang fanden und er sie in immer grösserer Zahl verkaufen konnte. Dies sogar in subtropischen Ländern, in denen jedoch der Leim nicht mehr den dortigen Klimabedingungen standhalten konnte und sich löste. Er experimentierte aus diesem Grund weiter und erfand daraufhin das Bugholzverfahren, bei dem Massivholz mit Einwirkung von Dampf in die gewünschte Form gebogen wird und dies ganz ohne Leim. Dieses Verfahren meldete er in der Folge im Jahre 1856 als Patent an.<sup>2</sup> Er verzichtete nun auch bei den Verbindungen auf den Leim und nahm dafür Schrauben. So konnte der Stuhl nun auch in seinen Einzelteilen verschickt und vor Ort zusammengebaut werden. Er bestand zu-

dem nur aus wenigen Teilen, wodurch auch Material sowie Platz beim Transport gespart werden konnte. Dadurch wurde es auch sehr einfach, den Stuhl aus den wenigen gelieferten Teilen selbstständig zusammenzubauen - noch lange bevor es IKEA überhaupt gab. Ein weiterer Erfolg wurde durch diese Modularität erlangt, da man die Einzelteile sehr platzeffizient verpacken und liefern konnte. Es hatten so in einem Kubikmeter tatsächlich ganze 36 Kaffeehausstühle Platz. Den Stuhl liess Thonet in der sich damals immer mehr etablierenden Massenproduktion herstellen, womit er grosse Stückzahlen erreichen konnte.

Eine spannende Frage, die man sich nun stellen könnte ist, ob Thonet selber auf die Idee gekommen wäre, das Holz zu dämpfen und zu biegen, wenn nicht die Kritik an der Verleimung dieses Stuhls aus den subtropischen Länder gekommen wäre. So oder so war dies sicherlich eine weitere grosse Innovation im Entwicklungsprozess, die diesen Stuhl zur Ikone werden liess. Abgesehen davon ist es erstaunlich, wie viel Innovation, Erfindergeist und Cleverness in diesen Stuhl mit einflossen.



# Innovation in der Praxis

Angewandte Innovation

Nach diesen Kapiteln haben wir schon eindruckliche Beispiele bezüglich Innovation gesehen. Welche Techniken helfen aber dabei, den Pfad der Innovation zu beschreiten? Diese Thematik wird in den folgenden Zeilen genauer beleuchtet anhand verschiedener Vorgehensweisen.

## Denken in Alternativen

Menschen tendieren meist dazu, in vorgefertigten Bahnen zu denken. Es gibt jedoch auch eine Vorgehensweise, die dem Anwender einen grösseren Blickwinkel bietet als nur immer den erst besten Weg zu betrachten. Das ist das Denken in Alternativen. Wenn auch immer eine Herausforderung ansteht, geht es nicht darum schnellstmöglich die eine Lösung zu finden, sondern sich verschiedene Optionen bereit zu legen.<sup>11</sup> Indem man sich zuerst vorbehaltlos die Optionen vor Augen führt, kommen ganz neue Ideen zum Vorschein und die Innovation kann sich so ihren Weg bahnen.

## Design Thinking

Dies ist ein bekanntes und etabliertes Konzept, bei dem von Anfang an versucht wird, das Thema eingehend zu verstehen und zu beobachten. Aufgrund dessen wird dann der eigene Standpunkt definiert. Dies bietet die Grundlage für den weiteren Vorgang der Ideenfindung, welche dann zur Prototypen Entwicklung und dessen Testung führt. Ein wichtiger Punkt ist dabei, sich immer wieder zu reflektieren und nicht davor zu scheuen, wieder ein, zwei oder drei Schritte zurückzugehen. Auf diese Weise wird viel Platz für innovative Ideen geschaffen.

# Innovativ in die Zukunft

Die Innovation von Morgen

## Ein wegweisendes Produkt

Die Firma ON aus Zürich mit ihrem Laufschuh Cyclon, der ab Herbst 2021 erhältlich ist, ist sehr fortschrittlich unterwegs. Der Cyclon ist ein Zero Waste Produkt, was heisst, das beispielsweise keine Stoffreste bei der Produktion entstehen. Er besteht zudem aus 100 % recycelbaren Materialien. Um genauer zu sein, sind es primär Rizinusbohnen, die ON so weiterverarbeitet hat, damit sie daraus einen Laufschuh herstellen können. Dies ist aber nicht die einzige Innovation - ON geht noch einen Schritt weiter, in dem der Kunde den Schuh wie bei Netflix im Abo erwirbt und pro Monat 35.- Franken zahlt, um ihn laufen zu dürfen. Dies hat einen bestimmten Grund, denn ON möchte die Schuhe nach ihrem Ableben wieder zurückbekommen, um diese zu recyceln. Dem Kunden wird derweil bequem ein neuer Schuh zugeschickt.<sup>15</sup> Dies ist eine sehr spannende Vorgehensweise, da man das Abo-Modell eigentlich ausschliesslich von Anbietern kennt, die digitale Produkte verkaufen. Nun schlägt ON einen Weg ein, der über dies auch die Zukunft sein könnte. Recycling wird zu einem immer wichtigeren Thema und in Zukunft ist es zentral, dass zwar auf der einen Seite die Produkte recycelbar sind, auf der anderen Seite ist aber auch die Sicherstellung des fachgerechten Recyclings wichtig. Genau hier setzt ON an und geht mit gutem Beispiel voran. Ob diese Entwicklung weiter in die Richtung läuft, die ON nun eingeschlagen hat, oder ob sie sich noch andere Modelle sucht, darf man gespannt abwarten. Es ist jedenfalls einen Schritt in die richtige Richtung, den die Firma ON hier macht.